

TINKUNAKUY -VIVIR EL ENCUENTRO



Herbstausgabe
2014

Der Rundbrief des Freundeskreises Tinkunakuy Rottenburg – Stuttgart
und Santiago del Estero



Stiftung
Katholische
Freie Schule
der Diözese
Rottenburg-Stuttgart

**„Es gibt keine Freiheit ohne gegenseitiges Verständnis.“
(Albert Camus)**

TINKUNAKUY -VIVIR EL ENCUENTRO

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

wir durchleben gerade eine Zeit, die durch omnipräsente Gewalt geprägt ist. Syrien und der Irak, die Ukraine, Israel und Palästina, Nigeria und Libyen, sind nur ein Teil jener Liste, die sich noch um etliche Regionen ergänzen ließe, die gerade von bewaffneten Auseinandersetzungen und kriegerischen Bewegungen gebeutelt werden. Auch wenn sich die einzelnen Konflikte in ihrer Ausprägung, ihrem historischen Kontext und ihren Entstehungsgründen sehr stark unterscheiden, teilen sie ein gemeinsames Merkmal: alle diese Konflikte werden geprägt und verstärkt durch Ignoranz, Intoleranz und fehlendes Verständnis.

Die Wochenzeitung *Die Zeit* reagiert auf die Erfahrungen der letzten Wochen mit einem Themenschwerpunkt, der unter dem Titel „Vom Krieg umzingelt“ erscheint. Und tatsächlich scheint es, als habe sich die Gegenwart in ein Zeitalter der immer drohenden großen Katastrophe verwandelt.

Es mag angesichts dieser Erfahrungen von Gewalt, Unfreiheit und Unverständnis naiv oder hoffnungslos idealistisch wirken, die Titelseite unseres Rundbriefs mit Albert Camus' Plädoyer für eine Verknüpfung der Begriffe *Freiheit* und *Verständnis* zu schmücken. Und doch passt es zu den Inhalten, die wir Euch in dieser Ausgabe präsentieren dürfen.

Da sind zum Beispiel die Zeilen einer Rückkehrerin, die schreibend über ihre Rückkehr aus Santiago nachdenkt, über ihr Jahr in der Fremde, im Unbekannten, das ihr zur Heimat und vertrautem Umfeld wurde.

Oder die Berichte der aktuellen Generation, die sich als *Frischlinge* in ihrem neuen Zuhause umschauen und versuchen, die Gewohnheiten und den Alltag der Menschen zu verstehen und sich einen Platz darin zu erobern.

Und da ist die Meldung von Josephine Rosannas' Geburt, der Ankunft des jüngsten Mitglieds der Tinkunakuyfamilie.

Wir haben also das Privileg, Euch auch in weltpolitisch stürmischen Zeiten Geschichten erzählen zu dürfen, die beweisen, dass das Motto *Vivir el Encuentro* mehr ist als der zierende Titel dieses Rundbriefes.

Bis Bald! Un abrazo bien fuerte,

Euer Redaktionsteam

GRUSSWORT

**Liebe Mitglieder des Freundeskreises Tinkunakuy,
Liebe Praktikanten, Eltern, Freunde und Förderer Santiagos,**

Vor uns liegt eine neue Ausgabe unserer Tinkunakuy-Zeitschrift. Seit der letzten Ausgabe ist wieder viel passiert und wir dürfen uns auf viele aufregende, spannende und erfreuliche Artikel freuen.

Das Erfreuliche zuerst: Mit großer Freude haben wir letzte Woche die Nachricht von der Geburt von Saritas und Alvaros kleiner Tochter erhalten. Herzliche Glückwünsche und alles Gute für die kleine Familie!

Auch aus Santiago gibt es gute Nachrichten: Seit Anfang August sind die Mädels des 8. Jahrgangs in Argentinien und haben sich mittlerweile gut eingelebt. Mirja, Jasmin, Patricia und Franzi haben ihre Einsatzschulen kennengelernt und arbeiten schon fleißig mit – näheres gibt es im entsprechenden Artikel zu lesen. In der vorliegenden Ausgabe begleiten wir sie vom Vorbereitungsseminar der Schulstiftung über den Aussendungsgottesdienst bis hin zu den ersten Schritten in ihrer neuen Heimat (zumindest für ein Jahr).

Diese zweite Heimat lässt auch uns Rückkehrer nicht so einfach los, vor allem die erste Zeit zurück in Deutschland bietet ganz unerwartet viel Neues und Unbekanntes. Die eigene Familie, die gleichen Freunde, dasselbe Zuhause und doch ist alles anders. Marie Peschke lässt uns an ihren Eindrücken und Gefühlen nach der Rückkehr teilhaben und weckt auch bei älteren Praktikanten das Fernweh nach nuestra tierra querida. Außerdem schildert sie in einem zweiten Artikel ein Projekt, das sie in ihrem Jahr in Santiago auf die Beine gestellt hat und zeigt uns wie viel Spaß die Arbeit in den santiaguensischen Schulen bedeuten kann und was für vielfältige Möglichkeiten es gibt, sich einzubringen. Vielen Dank, Marie!

Ihr seht: Wiedermal kommen wir in den Genuss einer vollgepackten Ausgabe gefüllt mit bunten Artikeln. Diese Vielfalt und das Lesevergnügen sind verbunden mit viel Arbeit und Aufwand. Muchas Gracias, Jasmin und Marc, dass ihr auch diese Ausgabe möglich gemacht habt!

Muchos saludos und hoffentlich bis bald,

Theresa Schockenhoff

IN DIESER AUSGABE

Allgemeines

- ❖ Editorial (S.1)
- ❖ Grußwort (S.2)
- ❖ Inhalt (S.3)
- ❖ Termine (S.5)

Aktuelles

- ❖ Preisverleihung Obermarchtal
- ❖ Vorbereitungsseminar und Aussendungsgottesdienst
- ❖ Gepflegte Neugier: Abflug der Neuen und erste Eindrücke aus Santiago
- ❖ Die Tinkunakuyfamilie wächst
- ❖ Añoranzas - Gefühle nach der Rückkehr
- ❖ „Seño, putzen wir uns heute die Zähne?“

Kultur

- ❖ Straßengeschichten: Plaza Libertad
- ❖ Cuna de Poetas
- ❖ Buchkritik: Outlaws

Hintergrund

- ❖ Erneute Enteignung einer indigenen Gemeinschaft in Santiago del Estero

Rincón de cuentos

- ❖ Las medias del Obispo – Die Socken des Bischofs

Das letzte Wort (S.34)

Mitgliedschaftsantrag (S.35)

Impressum (S.36)



TERMINE

- 24. Oktober 2014: Jahresversammlung des Freundeskreises Tinkunakuy e.V.
- 24. Oktober 2014: Ernennung von Padre Sigmund Schänzle zum Ehrenmitglied des Freundeskreises Tinkunakuy e.V.
- September-November 2014: Bewerbungsphase für das Programm „Praktikum in Santiago del Estero“
- 15. November 2014: Ende der Bewerbungsfrist für das Programm „Praktikum in Santiago del Estero“
- Mitte Dezember: Weihnachtsausgabe des Rundbriefs *Tinkunakuy – Vivir el Encuentro*



Bild von Marie Peschke

AKTUELLES: VERLEIHUNG DES BÖCKERSTETTE-PREISES

Verleihung des Böckerstette-Preises an Sarah Oppler und den Freundeskreis Tinkunakuy

Von Jasmin Sonntag

Am 23. Juli 2014 wurde Sarah Oppler und dem Freundeskreis Tinkunakuy in Obermarchtal der Böckerstette-Preis verliehen. In Anlehnung an Dr. Böckerstette, den ersten Schulleiter des Studienkollegs Obermarchtal, zeichnet der Schul- und Förderverein mit diesem Preis jemanden aus, der/die sich im abgelaufenen Schuljahr besonders um den Geist des Studienkollegs verdient gemacht hat, zum Beispiel durch herausragendes soziales oder kameradschaftliches Engagement zum Wohl der Schulgemeinschaft.

Die Organisation und Durchführung des Studientags „Vergiss die Armen nicht. Armut und Gerechtigkeit in Deutschland und Argentinien“ im November vergangenen Jahres durch die ehemalige Schülerin des SKOs Sarah Oppler zusammen mit dem Freundeskreis war wohl ausschlaggebend für unsere Nominierung und schlussendlich auch Wahl für diesen Preis.

Wir freuen uns sehr über den Preis, da er uns zeigt, dass die Zusammenarbeit mit dem Studienkolleg vor allem im vergangenen Jahr noch intensiver wurde und von beiden Seiten geschätzt und gefördert wird. Wir bedanken uns herzlich, auch für die Geldspende, die mit dem Preis verbunden ist und die in Santiago mit Sicherheit ein sinnvolles Projekt bzw. einen dankbaren Empfänger findet.

Der Preis wurde im Rahmen einer Schulveranstaltung verliehen. Zuerst wurde für aktuelle OberstufenschülerInnen eine Info-Veranstaltung organisiert, bei der Ehemalige des SKOs über Möglichkeiten, wie es nach dem Abitur weitergehen könnte, sprachen. Natürlich war auch Tinkunakuy vertreten, um die SchülerInnen über unser Praktikumsprogramm in Santiago zu informieren. Anschließend folgte der formelle Teil des Abends, unter anderem mit der Verleihung des Böckerstette-Preises. Danach fand der Abend mit ehemaligen, aktuellen und zukünftigen SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern in gemütlicher Atmosphäre im Klostergarten im Rahmen eines Grillfestes sein Ende.

Insgesamt war es eine sehr gelungene Veranstaltung in Obermarchtal. Ich freue mich für Tinkunakuy dort gewesen zu sein und dass ich den Preis in Vertretung für Sarah Oppler und Theresa Schockenhoff, Vorsitzende des Freundeskreises, die leider nicht persönlich anwesend sein konnten, in Empfang nehmen dürfen.



AKTUELLES: VORBEREITUNGSSEMINAR UND AUSSENDUNG

Vorbereitungsseminar der 8. Generation

Von Jasmin Sonntag



MIRJA, VERENA, FRANZISKA, PATRICIA UND JASMIN – DIE MÄDELS DER 8. GENERATION

Von Freitag 18. bis Sonntag 20. Juli 2014 fand wieder das alljährliche Vorbereitungswochenende für die neue Generation Freiwilliger statt, die mit vielen Fragen aber auch voller Vorfreude auf ihr Praktikum in Santiago den Weg in die Kirchliche Akademie nach Obermarchtal gefunden haben. Mehrere Ehemalige versuchten den Mädels – Jasmin, Patricia, Franziska, Mirja und Verena – noch alle wichtigen Informationen zu übermitteln, Ängste zu nehmen aber auch sie mit ihrer Begeisterung für Santiago anzustecken. So stand doch für vier der fünf Mädels bereits kurze Zeit später ihr Flug nach Argentinien und damit die Reise ins Große Unbekannte an. Für Verena wird es dann zum zweiten Halbjahr ab Februar nach Santiago gehen.

So begannen wir am Freitag zuerst damit die Erwartungen der Mädels ans Seminar sowie an ihr Jahr in Santiago zu sammeln und anschließend auszuwerten. Infos über die Partnerorganisation SAED, das Schulsystem in Argentinien und über verschiedene Möglichkeiten sich im sozialen und pastoralen Bereich zu engagieren wurden gegeben. Nach einem informellen und organisatorischem Block über Regeln und Gepflogenheiten und anschließendem leckerem Abendessen wurde der Abend dann mit einem Skype-Gespräch mit den zu dieser Zeit noch in Santiago weilenden Mädels Marie, Lisa, Eva und Kira abgeschlossen, während dem letzte Infos direkt von Generation zu Generation weitergegeben werden konnten.

AKTUELLES: VORBEREITUNGSSEMINAR UND AUSSENDUNG

Am Samstag beschäftigten wir uns mit Geschichte und Geographie, Kultur und kulturellen Unterschieden von Argentinien und Santiago im Besonderen. Am Nachmittag bot Rückkehrerin Anke den Mädels einen pädagogischen Input mit Tipps zur Unterrichtsgestaltung und -vorbereitung; Ideen für generelle Projekte in den Schulen wurden gesammelt und diskutiert. Den Abend ließen wir dann gemütlich mit Musik und Tanz ausklingen: Chacarera, Cumbia und Cuarteto wurden gelernt und geübt, sodass die Mädels auch hier gut vorbereitet ihren ersten Ausflug nach Froilan oder in die *boliches* antreten können.



DIE MÄDELS BEIM ROLLENSPIEL ZU KULTURELLEN UNTERSCHIEDEN

AKTUELLES: VORBEREITUNGSSEMINAR UND AUSSENDUNG



PÄDAGOGISCHER INPUT VON ANKE

MORGENKREIS NACH DEM MARCHTALER PLAN



SARITA, JASMIN UND MARC

BAILANDO CHACARERA...

Am Sonntag wurden dann noch letzte Fragen geklärt bevor die Freiwilligen Zeit zur persönlichen Reflexion hatten. Zum gemeinsamen Mittagessen stießen dann ihre Eltern und Geschwister hinzu. Im Anschluss erfuhren diese in einem kurzen Informationsvortrag durch ihre Kinder und im Gespräch mit Organisatoren und ehemaligen Freiwilligen sowie deren „ehemalige“ Eltern letzte Infos. Dabei konnten sich auch die Familien der Freiwilligen besser kennenlernen. Zum Abschluss feierten wir einen gemeinsamen Gottesdienst mit Dekan Schänzle, der die Mädchen mit Gottes Segen zu ihrem Dienst nach Santiago del Estero entsandte.

AKTUELLES: VORBEREITUNGSSEMINAR UND AUSSENDUNG



VERENA, MIRJA, FRANZISKA, PADRE SCHÄNZLE, JASMIN UND PATRICIA

Dieses gelungene Wochenende ließen wir dann in gemütlicher Runde in der „Trinkstube“ der Klosteranlage ausklingen, wobei Dekan Schänzle zum Chacarera-Tanz aufforderte und von seiner persönlichen Begegnung mit Papst Franziskus auf dem Petersplatz in Rom berichtete.



AKTUELLES: VORBEREITUNGSSEMINAR UND AUSSENDUNG



GEMÜTLICHER AUSKLANG IN DER TRINKSTUBE MIT FAMILIEN, FREUNDEN UND EHEMALIGEN

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die dieses Wochenende mitgestaltet und zu seinem Gelingen beigetragen haben.

AKTUELLES: ABFLUG DER NEUEN GENERATION

Eindrücke vom Flughafen – zwischen Abschiedsschmerz und Vorfreude...



Buen viaje chicas! :)

GEPFLEGTE NEUGIER: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Adios Buenos Aires – Bienvenidas en Santiago del Estero!

Seit 6 Tagen sind wir nun in Argentinien und haben uns trotzdem noch nicht ganz an unser neues Umfeld gewöhnt. Viele Eindrücke prasseln auf uns ein, neue Umstände, neue Gesichter, ein für uns noch fremdes Land und fremde Kultur und das "santiagenische" Spanisch. Aber erstmal ganz von vorne...

Am 8. August landeten wir mit etwas Verspätung nach einem langen Flug endlich in Buenos Aires. Unsere Mentorin Ibette empfing uns am Flughafen und begleitete uns die ersten Tage in der Millionenstadt. Um Buenos Aires mit einigen Worten zu beschreiben: europäisch, schnelllebig und modern. In Buenos Aires trafen wir auch unsere Vorgängerinnen, welche uns noch einige Tipps für den Start in Santiago mit auf den Weg gaben.

Mit dem Collectivo fahren wir über Nacht 13 Stunden weiter nach Santiago del Estero. Auch wenn die Infrastruktur in Argentinien unter dem europäischen Standard liegt und neben Autos und Motorrädern auch Pferdekarren als Transportmittel dienen, sind wir uns alle einig, dass die Reisebusse, die Collectivos, weitaus luxuriöser sind als in Europa.



Treffen der Generationen 7 und 8: Lisa, Jasmin, Patricia, Franziska, Mirja, Ibette, Eva und Kira in Buenos Aires

GEPFLEGTE NEUGIER: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Nach dem Beziehen unserer Wohnung, der casa loca, und dem Verteilen der Zimmer, lud uns unsere Chefin abends zum Asado ein. Muy rico!

Diese Woche besuchen wir verschiedene Schulen der SAED (Sede administrativa de las escuelas diocesanas - also der Zusammenschluss der Katholischen Schulen der Diözese Santiago del Estero). Katholische Schulen befinden sich in Santiago del Estero oft dort, wo Schulen gebraucht werden, der Staat aber keine angeboten hat. In Deutschland würde man in vielen Fällen von „Brennpunktschulen“ sprechen. Dabei ist das Ausstattungs- und Unterrichtsniveau individuell sehr unterschiedlich. Dieses Wochenende werden wir den Schulen zugeteilt, in welchen wir nächste Woche anfangen zu arbeiten.

Momentan sind wir noch sehr geplättet von den vielen neuen Eindrücken. Das Spanisch fällt uns noch hin und wieder schwer, da wir oft nicht sofort die richtigen Worte finden und die Aussprache sich in Santiago sehr von dem Schulspanisch in Deutschland unterscheidet. Zum Beispiel wird "rr" und "ll" ausgesprochen wie "sch" und zum Teil werden Worte des Quechua übernommen. Quechua ist die Sprache der Eingeborenen in Teilen Südamerikas.

Ihr werdet bald wieder von uns hören.

Hasta pronto y un abrazo!

Las chicas de la casa loca :)



GEPFLEGTE NEUGIER: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Arbeit in den Schulen

In der ersten Woche besuchten wir verschiedene Schulen der SAED (Sede administrativa de las escuelas diocesanas - also der Zusammenschluss der Katholischen Schulen der Diözese Santiago del Estero).

Einige Schulen liegen weiter entfernt und in ländlicher Gegend, andere sehr zentral und sind gut erreichbar.

Wir wurden den Rektoren und Lehrern vorgestellt und sollten in einigen Klassen den Schülern über uns und Deutschland erzählen.

Am Wochenende wurden wir von einer Rektorin und ihrem Ehemann, der auch Lehrer ist, eingeladen um die vielen Eindrücke zu sortieren und auszuruhen. Gemeinsam suchten wir dort die Schulen, in welchen wir arbeiten sollen, aus. Die Familie überließ uns für das Wochenende ihr ganzes Haus und zog währenddessen zur Oma.

Die Offenheit und Gastfreundschaft ist eine Eigenschaft, die die Santiagener ganz besonders auszeichnet: auf andere zuzugehen und sie an ihrem Leben teilhaben zu lassen. Gemeinsam haben wir ein deutsch-argentinisches Essen zubereitet mit Spätzle, Empanadas und Pizza.



GEPFLEGTE NEUGIER: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Für den Anfang arbeite ich jeden Vormittag in der Schule Fatima, einer „primaria“, also einer Grundschule.

Meine Aufgabe ist es die älteren Schüler zwischen 10 und 11 Jahren in Englisch zu unterrichten, im Sekretariat zu helfen, eine körperlich behinderte Schülerin im Sportunterricht zu betreuen und lernschwache Kinder im Unterricht zu begleiten.

Es ist aber auch immer Zeit für ein Mate (Nationalgetränk) mit dem Hausmeister. Mit dem Colectivo fahre ich 20 Minuten in ein entferntes Viertel und laufe von dort aus zur Schule. Der Morgen beginnt immer mit dem Fahne-Hissen und einem Gebet an den Schutzpatronen der Schule. Ich habe großes Glück in dieser Schule arbeiten zu dürfen und fühle mich dort sehr wohl.

Die Kinder und Lehrer sind sehr herzlich, haben mich schnell aufgenommen und helfen mir mein Spanisch zu verbessern. Und hin und wieder bekomme ich eine Zeichnung oder auch ein Armband geschenkt. Meine ersten Unterrichtsstunden verliefen einigermaßen gut, ich muss aber dringend noch folgende Sätze auf Spanisch zu lernen: Bitte sei leise. Setz dich. Hör mir zu.

Un abrazo,

Pati



Aktuelle Infos aus dem Casa Loca findet Ihr auch auf dem Blog der Mädels:

<http://santiago-14-15.blogspot.de/>

DIE TINKUNAKUYFAMILIE WÄCHST

Wer sagt, es gibt keine Wunder auf dieser Erde, hat noch nie die Geburt eines Kindes erlebt, Wer sagt, Reichtum ist alles, hat noch nie ein Kind lächeln gesehen. Wer sagt, diese Welt sei nicht mehr zu retten, hat vergessen, dass Kinder Hoffnung bedeuten.

(Reinhard Becker)



Wir gratulieren Sarita und Alvaro ganz herzlich zur Geburt ihrer Tochter Josephine Rosanna! Herzlich Willkommen in der Tinkunakuy-Familie!

RÜCKKEHRERBERICHTE

Añoranzas – Gefühle nach der Rückkehr

Von Marie Peschke

„Na, wie war dein Jahr?“

„Hey, wie cool, du bist wieder zurück! Wie war's?“

„Wie war's denn so in Argentinien, bestimmt richtig cool, oder?“

Versuche einer Antwort...

... ähm, ja, es war gut?!

... eine tolle Erfahrung!

... war richtig schön dort!

... ja, ich hatte wirklich ein spannendes Jahr!

So oder so ähnlich antworten wir wahrscheinlich alle auf die Fragen, die wir in den letzten Wochen fast täglich gestellt bekommen haben. Meine Gedanken waren jedes Mal irgendwas zwischen „Wie soll ich das bitte in einem Satz oder gar einem Wort beantworten?“, „Cool, da interessiert sich jemand dafür!“ und „Ach, die Leute hier verstehen es doch eh nicht“... Oft genug haben wir vor unserem Freiwilligendienst in Santiago gehört, das vermutlich Schwierigste daran wäre, nach einem Jahr dann nach Europa zurückzukehren, und das scheint sich nun zu bestätigen. Plötzlich denke ich mir nur noch, ich will einfach wieder zurück, dort war es doch so toll, die Menschen waren viel freundlicher, das Wetter war schöner, das Essen besser, viel lieber würde ich meinen Nachmittag damit verbringen, freche Kinder zu bändigen und zu unterhalten, anstatt bei Regen am Schreibtisch zu sitzen und zu versuchen, mich auf die französische Geschichte im 19. Jahrhundert zu konzentrieren.



„Verano en Santiago“ von Marie Peschke

RÜCKKEHRERBERICHTE

Jeder hat irgendwie seine eigene Art, mit dem neuen alten Umfeld und der Verarbeitung der Erfahrungen des letzten Jahres umzugehen. Der eine schweigt still und ist tief in seinen Gedanken, oder versucht, so beschäftigt zu sein, dass die Gedanken und Gefühle gar nicht hochkommen können, der andere skypet jeden Tag mit seinen Lieben am anderen Ende der Welt, der nächste schwärmt und diskutiert und erzählt ausgiebig, was er alles erlebt und gesehen hat. Dass es eine Art „Gebrauchsanleitung“ gibt, mit der Umstellung am besten fertig zu werden, kann ich mir nicht vorstellen. Genauso wie ein Jahr in einer anderen Kultur für jeden Einzelnen aus tausenden Details besteht, so unterschiedlich sind die Erlebnisse und die Bedürfnisse der Rückkehrer.



Was hat Südamerika an sich, das einen nicht mehr loslässt? Wie machen das die Argentinier, dass die Erinnerung an ihre fröhliche und lockere Art einem das Herz erwärmen lässt?



RÜCKKEHRERBERICHTE

„Santiago no tiene riendas, pero ata.“ – Santiago hat keine Zügel, aber es lässt es einen nicht mehr los. Wie viel dahinter steckt, wird einem nochmal so richtig bewusst, wenn man nicht mehr dort ist. Santiago del Estero, die ärmste Provinz des Landes, das braune Fleckchen auf der Landkarte, das im Vergleich zu anderen Teilen Argentiniens weder besondere Landschaften noch Bauwerke vorzuzeigen hat. Santiago, die Stadt der Siesta, die Stadt der „tranquilidad“, der Ruhe, die Stadt der Hitze, der vielen Mopeds und Straßenhunde. Santiago, die Mutter der Städte, die Wiege des Folklore, die Stadt, in der man kaum einen Tag verbringt, ohne mit einem lieben Menschen Mate getrunken zu haben und in der kaum eine Woche vergeht, ohne dass man zum Asado im Kreis von Freunden und deren Familien eingeladen wird.



Foto von Marie Peschke

So sitze ich also in Deutschland bei meinen Eltern und denke an meine argentinische „Ersatzfamilie“, ich fahre Auto und stelle mir vor, gerade im Remis nach La Banda zu fahren, es ist Sonntag und ich denke, so langsam sollte ich mich umziehen und nach Froilán aufmachen. Es gibt Brezeln, Knödel, Apfelsaft und Allgäuer Käse – so sehr hatte ich es vermisst – und wünsche mir nun Empanadas und Medialunas. Ich trinke Mate, hab noch zwei Kilogramm Yerba als Vorrat, aber alleine hier in Europa ist das einfach nicht dasselbe. Ab und zu rutscht mir noch ein „que no“ oder ein „permiso“ raus (Wie sagt man dazu eigentlich auf Deutsch?).

RÜCKKEHRERBERICHTE

Ich ärgere mich darüber, wie teuer die öffentlichen Verkehrsmittel sind und darüber, dass ich im Supermarkt jedes Mal ohne Taschen oder Tüten aufgeschmissen bin, ich wundere mich, wieso niemand Angst hat, dass ihm etwas geklaut wird, und darüber, wie genau man Verkehrsregeln überhaupt nehmen kann. Ich vermisse es, mit „mi amor, mi vida“ angesprochen zu werden, hätte gerne ein paar richtig starke Pillen gegen meinen kratzenden Hals, würde gerne stundenlang mit dem Nachbar Smalltalk führen oder abends um elf Chips im Kiosk um die Ecke kaufen.

Ständig ertappe ich mich aufs Neue beim Tagträumen und Vermissen. Nun verstehe ich, was „añoranza“ heißt.



„Froilán“ – Foto von RoLand Banzhaf

RÜCKKEHRERBERICHTE

„Seño, putzen wir uns heute die Zähne?“ - Mein Zahnputzprojekt in der Primaria Santiago Apóstol

Von Marie Peschke

Fast jeden Tag „papas fritas“, ständig Pizza und Burger, Fleisch in verschiedenster Form und eigentlich immer mit viel Fett und Salz, Mayonnaise und Ketchup, mehrmals täglich Süßigkeiten aller Art, Cola und andere Limonaden ab dem Säuglingsalter, kaum Obst und Gemüse – so sieht die Ernährung vieler, wenn nicht sogar der meisten Kinder in Santiago del Estero aus. Es sind nicht nur viele übergewichtig, sehr häufig sieht man in ihren Mündern Karies und braune, verfaulende Zähne. Zahnbürsten haben sie eigentlich alle, wirklich geputzt werden die Zähne aber in den meisten Fällen höchstens einmal am Tag, oder es wird danach trotzdem gleich der nächste Schokokeks gegessen. Zahnärzte gibt es ziemlich viele, sogar kostenlos kann man sich im Kinderkrankenhaus CEPSE Eva Perón behandeln lassen.



In meiner Rolle als Freiwillige, als Praktikantin, fühlte ich mich zunächst einmal wieder machtlos gegenüber den Zuständen und Zusammenhängen von Armut, fehlendem Bewusstsein und gleichgültigem Hinnehmen der Probleme. Ich erinnerte mich aber auch, wie das „bei uns“ in Deutschland war, als ich selbst noch im Grundschulalter war. Zum einen war Zahnhygiene natürlich ein wesentlicher Bestandteil der elterlichen Erziehung, zusätzlich wurde uns aber auch in Kindergarten und Schule genau erklärt und gezeigt, wie man seine Zähne putzen soll und was gesund und ungesund für die Zähne ist.

RÜCKKEHRERBERICHTE

Also wandte ich mich in einem kleinen Brief an die Eltern der Erstklässler in Santiago Apóstol mit der Bitte, sie sollen ihren Kindern eine Zahnbürste, einen Zahnputzbecher und ein kleines Handtuch in die Schule mitgeben. Mit ein bisschen Verzögerung, dafür aber nur wenigen Ausnahmen, hat das geklappt und es konnte losgehen, in Kleingruppen bin ich mit den Schülern zum Waschbecken im Pausenhof gegangen, habe ihnen Zahnpasta verteilt und los ging es. Äußerst positiv überrascht war ich, da sich meine „chiquitos“ niemals beschwerten, sie hätten keine Lust auf Zähne putzen, das würde ja gar keinen Spaß machen (wie ich das aus meiner eigenen Kindheit in Erinnerung hatte) – im Gegenteil! Sie hatten richtige Freude daran, hatten sehr regelmäßig ihre bunten Bürsten dabei und begrüßten mich mit „Señorita, putzen wir uns heute bitte die Zähne?“. Nach wenigen Wochen konnten sie sich schon die drei Schritte (Kau-, Außen- und Innenflächen) merken und in Unterrichtsgesprächen sowie kleinen Aufgaben wiederholte und vertiefte ich mit ihnen das Gelernte – Was ist gut und was ist schlecht für meine Zähne? Warum muss ich mir meine Zähne putzen, wie oft und wann?



Marie Peschke mit Schülerinnen und Schülern der Grundschule Santiago Apóstol

Auch wenn man mit seinem Freiwilligendienst oft gerne mehr erreichen würde, als eigentlich möglich ist, war ich sehr froh über das geglückte Projekt und die täglichen kleinen Erfolgserlebnisse, die Lernfortschritte und Bewusstseinsbildung, die spürbare Freude der Kinder und die Zufriedenheit der Lehrer.

STRABENGESCHICHTEN

Plaza Libertad

Die Freiheit, also die Unabhängigkeit von den spanischen Kolonialherren, gehört in Argentinien zum historischen Gründungsepos des Landes und ist wesentlicher Bestandteil der kollektiven argentinischen Identität. Kein Wunder also, dass der Freiheit in den meisten Städten große und zentral gelegene Plätze gewidmet sind.

Im Falle Santiagos ist dies der Hauptplatz, das Herz des Zentrums. Hier münden die beiden Fußgängerzonen, hier befinden sich das Rathaus, die Kathedrale, zahlreiche Cafés und das beste Hotel am Platz, das Hotel Carlos V.



Plaza Libertad mit Kathedrale in Santiago del Estero

Auch in der argentinischen Nationalhymne wird die besondere Bedeutung der Freiheit Seite an Seite mit einer weiteren Forderung der französischen Revolution besungen: Der Forderung nach Gleichheit.

¡Oíd, mortales! El grito sagrado:

¡Libertad, Libertad, Libertad!

Oíd el ruido de rotas cadenas:

Ved en trono a la noble Igualdad.

Hört, ihr Sterblichen! Den geheiligten Ruf:

Freiheit, Freiheit, Freiheit!

Hört den Lärm gesprengter Ketten:

Seht auf dem Thron die edle Gleichheit.

CUNA DE POETAS

Que sean niños los niños

Por Mex Urtizberea (*1960, Buenos Aires)



Jardín Espíritu Santo, Santiago del Estero, 2013

Que sean niños los niños.

Que sean niños, y no clientes de las compañías de celulares, o vendedores de rosas en los bares, o estrellas descartables de la televisión.

Niños, no limpiavidrios en los semáforos, o botín de padres enfrentados o repartidores de estampitas en los subtes.

Que no sean niños soldados, los niños.

Que sean niños los niños, simplemente. Que no sean los habitantes de un reformatorio.

Que no sean costureros en talleres ilegales de ningún lugar del mundo.

Que sean niños los niños, y no un target.

Que no sean los que pagan las culpas. Los que reciben los golpes. Los bombardeados por publicidad. Que sean niños los niños. Todo lo añiados que quieran. Todo lo infantiles que quieran. Todo lo ingenuos que quieran. Que hagan libremente sus niñerías. Que se dediquen a ser niños y no a otra cosa.

Que no sean los que no juegan, los acosados por las preocupaciones, los tapados de actividades. Que sean niños los niños y se los deje preguntar sin levantar la mano, formar filas torcidas, llevar alguna vez la Bandera no por ser mejor alumno, sino por ser buen compañero.

Que sean niños los niños y no los incentivados con desmesura a consumir todo lo que saca el mercado. Que sean niños, y no los que aspiran pegamento en una esquina o fuman paco en la otra, tan de nadie, tan desprotegidos. Niños, no nombres que tienen que rogar por recibir el apellido paterno o la cuota de alimentos.

Que sean niños los niños. Y que los niños sean lo intocable, que sea la gran coincidencia en cualquier discusión ideológica; que por ellos se desvelen los economistas de todas las corrientes, los dirigentes de todos los partidos, los periodistas de todos los medios, los vecinos de todas las cuadras, los asistentes sociales de todas las municipalidades, los maestros de todas las escuelas.

Que sean niños los niños. Que sean niños, no "el repetidor" o "el conflictivo" o "el que nunca trae los deberes". Niños, y no los que empujan el carro con cartones.

CUNA DE POETAS

Que sean niños los niños, simplemente. Que ejerzan en paz el oficio de recién llegados. Que se los llame a trabajar con la imaginación o con lápices de colores. Que se los deje ser niños, todo lo niños que quieran. Y que los niños sean lo importante, que por ellos lleguen a un acuerdo los que nunca se ponen de acuerdo; que por ellos se dirijan la palabra los que no se hablan, que por ellos hagan algo los que nunca hicieron nada.

Que sean niños los niños y que no dejen de joder con la pelota.

Que sean niños en su día. Que lo sean todos los días del año.

Que sean felices los niños, por ser niños. Inocentes de todo lo heredado.



Jardín Espíritu Santo, 2010

CUNA DE POETAS

Lasst die Kinder Kinder sein

von Mex Uritzberera (*1960, Buenos Aires)



Jardín Espíritu Santo, 2010

Lasst die Kinder Kinder sein.

Sie sollen Kinder sein, nicht die Kundschaft der Mobilfunkunternehmen, oder Rosenverkäufer in den Bars, oder austauschbare TV-Stars.

Kinder, nicht Fensterscheibenputzer an den Verkehrskreuzungen, oder die Beute sie ausnutzender Eltern, oder Verteiler von Heiligenbildchen in den U-Bahnen.

Lasst sie nicht Kindersoldaten sein, die Kinder.

Lasst sie Kinder sein, einfach nur Kinder. Lasst sie nicht Bewohner von Jugendvollzugsanstalten sein.

Lasst sie nicht Näher sein in illegalen Werkstätten, an keinem Ort der Welt.

Lasst die Kinder Kinder sein und keine Zielscheibe.

Lasst sie nicht die sein, die die Schulden bezahlen. Die die Schläge erhalten. Die von Propaganda bombardiert werden.

Lasst die Kinder Kinder sein. So kindlich wie sie sein wollen. So kindisch wie sie sein wollen. So naiv wie sie sein wollen. Lasst sie ganz frei ihren Kindereien nachgehen. Lasst sie sich dem Kindsein widmen und nicht einer anderen Sache.

Lasst sie nicht die sein, die nicht spielen, die von Sorgen und Kummer Verfolgten, die mit Aufgaben Überhäuftten. Lasst die Kinder Kinder sein und lasst sie Fragen stellen ohne die Hand heben zu müssen, lasst sie krumme Reihen bilden, einmal die Flagge tragen ohne bester Schüler zu sein, sondern bester Freund und Mitschüler.

CUNA DE POETAS

Lasst die Kinder Kinder sein und nicht die Opfer, die alles in Maßlosigkeit konsumieren müssen, was der Markt anbietet.

Lasst sie Kinder sein, und nicht die, die Klebstoff schnüffeln an der einen Straßenecke oder Marihuana rauchen an der anderen, ganz allein, ganz schutzlos. Kinder, nicht Namen, die darum betteln müssen den väterlichen Nachnahmen annehmen zu dürfen oder ihren Anteil an Nahrungsmitteln zu erhalten.

Lasst die Kinder Kinder sein. Und lasst die Kinder unberührbar sein, lasst sie das große Thema sein in jeglicher ideologischer Diskussion; lasst die Ökonomen jeglicher Strömungen, die Oberhäupter aller Parteien, die Journalisten aller Medien, die Nachbarn aller Stadtviertel, die Sozialarbeiter aller Gemeinden, die Lehrer aller Schulen sich für sie bemühen.

Lasst die Kinder Kinder sein. Lasst sie Kinder sein, nicht „der Sitzenbleiber“ oder „das Problemkind“ oder „der, der nie seine Hausaufgaben macht“. Kinder, und nicht die, die die Karren mit Altkarton schieben.

Lasst die Kinder Kinder sein, ganz einfach. Lasst sie in Frieden den Beruf der gerade Angekommenen ausüben. Dass sie sich rufen lassen zur Arbeit von ihrer Vorstellungskraft oder von Buntstiften.

Lasst sie Kinder sein, so viel Kind wie sie sein wollen. Und lasst die Kinder das Bedeutsame sein, sodass um Ihretwillen diejenigen sich einigen, die sich sonst nie einigen können; dass um Ihretwillen diejenigen das Wort aneinander richten, die sonst nicht miteinander sprechen, dass um Ihretwillen diejenigen etwas tun, die noch nie irgendetwas getan haben.

Lasst die Kinder Kinder sein und lasst sie nicht aufhören Ball zu spielen.

Lasst sie Kinder sein an ihrem Tag. Lasst sie es sein alle Tage im Jahr.

Lasst die Kinder glücklich sein, weil sie Kinder sind. Unschuldig von allem Geerbten.



Jardín Espíritu Santo, 2010: "Wir Kinder dieser Erde brauchen eine Welt in Frieden"

KULTUR: OUTLAWS

Javier Cercas – Outlaws

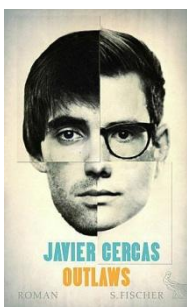
Von Marc Frick

Der Río Ter trennt im Gerona des Jahres 1978, kurz nach dem Tod des Diktators Franco, zwei Welten. Auf der einen Seite die trostlosen, behelfsmäßig errichteten Viertel, in denen die Ärmsten der Stadt hausen, auf der anderen die Wohnblocks der Mittelschicht. Der Fluss bildet eine klare und allgemein bekannte Grenze zwischen diesen Welten, die nicht überschritten wird. Als Ignacio es doch tut, wird aus dem Durchschnittsjugendlichen mit guten Noten die „Brillenschlange“ und er erlebt in dieser Rolle als Teil einer Jugendbande einen Sommer im Rausch aus Drogen, Kriminalität, Sex und Gewalt.

Angelockt von der schönen Tere und Zarco, dem draufgängerischen Anführer der Bande, lässt Ignacio sein kleinbürgerliches Elternhaus für einen Sommer lang hinter sich und nimmt an den zahlreichen, zunächst kleinkriminellen, Aktionen der Bande teil. Was mit Handtaschendiebstahl und Marihuana beginnt, zieht jedoch sehr bald weitere Kreise. Autodiebstähle, bewaffnete Banküberfälle und harte Drogen folgen und mit dem Tod eines Bandenmitglieds und mehrere schwere Verletzungen zollen die Jugendlichen auch dem zunehmend höheren Risiko ihrer Aktionen Tribut. Sah es zunächst so aus, als könnte nichts den Erfolg von Zarcos Bande stoppen, endet der Sommer dann so plötzlich wie er begonnen hatte. Eine gezielte Polizeiaktion Zarco nach einem missglückten Banküberfall festnehmen und raubt der Bande damit ihren Kopf. Die Bande zerbricht und Ignacio, der auf mysteriöse Weise entkommen kann, kehrt auf die andere Seite des Flusses zurück, wo er sich über die Jahre eine Existenz als angesehenen Anwalt mit einer eigenen Kanzlei aufbaut.

In eben dieser Kanzlei holt ihn seine Vergangenheit schließlich ein, als, gut zwanzig Jahre nach seiner Grenzüberschreitung, Tere in seiner Kanzlei auftaucht und ihn darum bittet, Zarco als Anwalt zu vertreten. Dieser hat es in der Zwischenzeit zum berühmtesten Verbrecher Spaniens gebracht und einen Personenkult um sich aufgebaut, der Robin Hood sicherlich gut zu Gesicht gestanden hätte. Ignacio nimmt, angetrieben von seinen starken Gefühlen für Tere und dem idealistischen Glauben an eine Resozialisierung Zarcos, das Mandat an und sieht sich mit einem Mal konfrontiert mit all jenen Fragen, die er über die Jahre erfolgreich verdrängt hatte.

Javier Cercas schreibt über die Grenzen- und Gesetzeslosigkeit der Jugend im Spanien der Jahre nach dem Tod Francos und entführt den Leser in eine Welt, die von Freiheitsstreben, Skrupellosigkeit und der Faszination des Verbotenen geprägt wird. Die wechselnden Gesprächspartner des Erzählers, der als recherchierender Schriftsteller auftritt, beleuchten auf eindruckliche Weise die verschiedenen gesellschaftlichen Sichtweisen und Interpretationen des Phänomens der Jugendkriminalität. Gesellschaftliche Zwänge, die Ausweglosigkeit des Unterschichtenmilieus und romantisierende Stimmen werden ebenso berücksichtigt wie eine gnadenlose Analyse des menschlichen Wesens und der Grenzen der Resozialisierung.



Javier Cercas – Outlaws
 S. Fischer Verlag 2012
 506 Seiten
 24,99€
 ISBN: 978-3-10-010510-3

HINTERGRUND

In der Ausgabe vom Juni 2013 haben wir bereits schon einmal berichtet über die Vorkommnisse bezüglich der Umsiedelung einer indigenen Gemeinschaft am Rande der Hauptstadt Santiago del Estero. Nun, über ein Jahr später, wollten wir in Erfahrung bringen, wie sich die Situation entwickelt hat und ob eine Lösung für die enteigneten Familien gefunden wurde. Mit Juan Pablo konnten wir jemanden finden, der sich vor Ort ein bisschen umgeschaut hat und in persönlichen Gesprächen herauszufinden versuchte, was sich im letzten Jahr ereignet hat. Vielen Dank dafür! *¡Muchas gracias Juampy por tu ayuda!*

Otro desalojo a una comunidad indígena en Santiago del Estero

von Juan Pablo Gimenez

La policía llegó a una zona habitada por 23 familias de la comunidad tonocoté. Con orden judicial, los corrieron con caballos, perros y hasta una topadora. En ese lugar de la provincia quieren construir chalets con tejas francesas.

La pelea por la tierra parece una consigna foránea a la política argentina. Sin embargo, cada semana, se repiten escenas de violencia contra las comunidades indígenas del país. Un 23 de mayo del 2013, a las seis de la mañana, 23 familias tonocotés fueron sorprendidas por un operativo de la policía de Santiago del Estero que llegó a la zona de Boca del Tigre y Mal Paso con una orden de desalojo firmada por el juez Guillermo Tarchini Saavedra.



Erneute Enteignung einer indigenen Gemeinschaft in Santiago del Estero

freie Übersetzung mit dem einen oder anderen Kommentar bzw. Zusatz von Jasmin Sonntag

Die Polizei drang in das Gebiet ein, das von 23 Familien bewohnt wurde, die der Tonocoté-Gemeinschaft angehören. Auf richterlichen Befehl wurden die Bewohner mit Pferden, Hunden und unter Einsatz von Planiermaschinen vertrieben. Am betroffenen Ort der Provinz sollen wohl Villen und Wochenendhäuser gebaut werden.

Der Streit um Land scheint ein der argentinischen Politik völlig unbekanntes Konfliktthema zu sein. Trotzdem wiederholen sich jede Woche Gewaltszenen gegen die indigenen Gemeinschaften des Landes. Am 23. Mai 2013 um 6 Uhr früh wurden 23 Tonocoté-Familien von einem Polizeikommando überrascht, welches mit einem Umsiedelungsbefehl, von Richter Guillermo Tarchini Saavedra unterschrieben, im Gebiet zwischen Boca del Tigre und Mal Paso eintraf.



HINTERGRUND

Sin mediar palabras, los oficiales, con perros, caballos y una topadora, iniciaron una represión que dejó dos personas detenidas y cinco heridos, entre ellos dos niños y una mujer embarazada. "Nos levantaron a patadas para sacarnos de tierras que son nuestras desde siempre", contó Reyna Sosa, líder de la organización. El Poder Ejecutivo local planea construir en esa zona, muy cercana a la capital, un proyecto urbanístico, con 892 chalets de techos a dos aguas, tejas francesas y carpintería de aluminio.

A pesar de los reiterados llamados, ningún representante del gobierno de Santiago del Estero, que conducía en ese entonces Gerardo Zamora, quiso responder a las consultas de ningún diario o medio. Tampoco otorgaron información el Instituto Nacional de Asuntos Indígenas del Ministerio de Desarrollo Social de la Nación, ni el fiscal de Estado de la provincia, el doctor Raúl Abate, quien aseguró no saber nada sobre un desalojo de ese tipo, ni sobre la presencia de la comunidad tonocoté en esos territorios: "Es raro que ningún medio hable de esta noticia. Yo me acercaría al juzgado para ver si es verdad".

Ohne ein einziges Wort zu verlieren, begannen die Beamten die Bewohner mit Hunden, Pferden und einer Planierdrape zu vertreiben. Bei dem Einsatz wurden zwei Personen festgenommen und fünf verletzt, unter ihnen zwei Kinder und eine schwangere Frau. „Sie zerrten uns unter Fußtritten aus unseren Häusern um uns von dem Grund und Boden zu vertreiben der schon immer unser Eigen war“, erzählte Reyna Sosa, Anführerin der Gemeinde, die diese auch auf Provinzebene offiziell vertritt. Die örtliche Exekutivgewalt plant in dieser Gegend, die sehr nahe der Provinzhauptstadt liegt, ein urbanes Projekt mit 892 Villen und Wochenendhäusern. Man könnte es als barrio privado, als privates Viertel bezeichnen, ausschließlich für wohlbetuchte Bürger, mit eingeschränktem Zugang für alle anderen.

Trotz mehrmaliger Anrufe wollte keiner der Repräsentanten der Regierung Santiagos, damals unter Gouverneur Gerardo Zamora, auf die Nachfragen von Zeitungen und Medien antworten. Auch das Nationale Institut für Indigene Angelegenheiten des argentinischen Entwicklungsministeriums versäumte es Informationen zu erteilen, wie auch der Generalstaatsanwalt der Provinz Santiago del Estero, Dr. Raúl Abate, der zudem versicherte nichts von einer derartigen Umsiedlung zu wissen und auch nicht von der grundsätzlichen Gegenwart der Tonocoté-Gemeinde in diesem Gebiet. „Es ist seltsam, dass man durch die Medien überhaupt nichts von dieser Nachricht hört. Ich würde das Gericht fragen ob es überhaupt wahr ist“.

HINTERGRUND

Los dos principales medios gráficos de Santiago, *El Liberal* y *El nuevo diario*, habían obviado la noticia, a pesar de que la monja Lucía Duacastella llevó personalmente fotografías y materiales audiovisuales a las redacciones, según contó a *Tiempo Argentino*. "En *El Liberal*, me aclararon que no se iba a poder publicar. Y en *El nuevo diario* me escucharon y dijeron que lo iban a subir, pero hasta ahora no lo han hecho", explicó la religiosa.

El círculo de silencio se cierra con las declaraciones de los oficiales de la Comisaría 49^a, a cargo de Juan Carlos Chazarreta. "Negativo. No tenemos conocimiento de que haya heridos en el desalojo", contestó el oficial José López, al ser consultado por *Tiempo Argentino*. También negó que se hayan utilizado balas de goma y sobre un video en el que los líderes de la comunidad aparecen arrodillados y con los brazos alzados, en señal de rendición frente a los uniformados que les apuntan, señaló: "Creo que están arrodillados por un rito."

Por la noche, otro oficial de esa comisaría, confirmó que los dos detenidos, Walter Barraza y Freddy Luna, permanecían en esa seccional, y que estaban arrestados bajo la carátula de "daños, lesiones, atentados y resistencia a la autoridad". También señalaron que por el momento las topadoras habían arrasado el monte, pero que se estaba esperando la desocupación de los pobladores "para avanzar sobre las casas".

Die größten beiden Zeitungen Santiagos, *El Liberal* und *El Nuevo Diario*, hatten die Nachricht ignoriert, obwohl die Ordensschwester Lucía Duacastella, wie sie *Tiempo Argentino* berichtete, eigenhändig Fotografien und audiovisuelles Material in ihre Redaktionen gebracht hatte. „In der Redaktion von *El Liberal* erklärten sie mir, dass man dies nicht publizieren könne. Und bei *El Nuevo Diario* hörten sie mir zu und sagten sie würden es veröffentlichen, was sie bis heute nicht getan haben“, erklärte die Nonne.

Der Kreis des Schweigens schließt sich mit den Aussagen der Beamten des 49. Polizeireviers, unter Führung von Juan Carlos Chazarreta. „Negativ. Wir wissen nichts davon dass es bei der Räumung Verletzte gegeben hätte“, antwortete der Beamte José López, als er von *Tiempo Argentino* befragt wurde. Er verleugnete auch den Einsatz von Gummigeschossen und über ein Video, in dem die Gemeinschaft kniend und mit erhobenen Armen, im Zeichen der Ergebung vor der polizeilichen Gewalt, zu sehen ist während die Uniformierten auf sie zielen, sagt er: „Ich glaube sie knien aufgrund eines Rituals“.

Am späten Abend bestätigte ein anderer Beamter des Kommissariats, dass die beiden Verhafteten, Walter Barraza und Freddy Luna, dort bleiben mussten unter dem Verdacht (bzw. Vorwand) für „Schäden, Verletzungen, Attentate und Widerstand gegenüber den Behörden“ verantwortlich zu sein. Außerdem wurde bekannt gegeben, dass die Planierraupen den Monte (die wilde Buschlandschaft im Norden Argentiniens) dem Erdboden gleichgemacht hätten, aber dass nun die Räumung durch die Bewohner abgewartet würde bevor auch mit dem Abriss der Häuser fortgefahren würde.

HINTERGRUND

Según aclaró el abogado de la comunidad, Diego Jiménez, el operativo no se realizó con una orden de desalojo, sino como una disposición de seguridad para los trabajadores de la empresa constructora. "Nos enteramos de este emprendimiento por el diario El Liberal. El proyecto ocupa 42 hectáreas, entre ellas, las ocho que pertenecen a la comunidad. Entonces presentamos una medida cautelar de no innovar pero la jueza competente nunca se expidió. En cambio, se le dio lugar a una denuncia del fiscal de Estado, Raúl Abate, realizada el 23 de mayo, pidiendo custodia policial para avanzar con la topadora. La orden se despachó ese mismo día. La situación es de total desamparo, porque se han utilizado todos los resortes jurídicos, pero no hemos tenido eco", resumió el letrado, quien recordó las leyes nacionales y provinciales que prohíben los desalojos de pueblos originarios, así como el Convenio N°169 de la Organización Internacional del Trabajo.

Autoridades nacionales sí recibieron a Félix Díaz, el líder de la comunidad tonocoté, pero nunca se llegaba a nada porque desde el juzgado provincial de Santiago del Estero no se reconocía ningún desalojo. La Secretaría de Derechos Humanos de la Nación, el Instituto Nacional de Asuntos Indígenas (INAI) y representantes de la comunidad indígena QOM Navogoh "La Primavera" realizaron una nueva reunión a pedido de Félix Díaz.

Wie Diego Jiménez, Anwalt der Gemeinschaft, verdeutlichte wurde die Räumung nicht anhand eines Räumungsbefehls durchgeführt sondern durch eine Sicherheitsverordnung für die Beschäftigten des Bauunternehmens. „Wir erfahren von diesem Unternehmen durch die Zeitung El Liberal. Das Bauprojekt erstreckt sich über 42 Hektar Land, darunter acht Hektar, die der Gemeinde gehören. Also reichen wir eine Vorsichtsmaßnahme ein um Neuerungen zu verhindern, aber die zuständige Richterin bearbeitet diese nicht. Im Gegenteil, sie gab einer Anzeige durch den Staatsanwalt Raúl Abate statt und gewährte Polizeischutz um mit den Rodungen fortfahren zu können. Diese Verordnung wurde noch am selben Tag verabschiedet. Die Situation gleicht einer völligen Recht- und Schutzlosigkeit der Gemeinschaft, denn alle rechtlichen Schritte wurden unternommen, ohne irgendein Echo hervorzurufen“, fasst der Anwalt zusammen, der an die nationalen und provinziellen Gesetze erinnert, die die Vertreibung indigener Völker verbietet, sowie an das Abkommen N°149 (eine Art Arbeitnehmergegesetz, das aber auch die Rechte von Enteigneten schützen soll).

Nationale Behörden empfangen Félix Díaz, den Anführer der Tonocoté-Gemeinde, zwar bereits früher schon, aber ohne Erfolge, da das Gericht der Provinz Santiago del Estero die Enteignung nicht anerkannte. Das nationale Ministerium für Menschenrechte, das nationale Institut für indigene Angelegenheiten (INAI) und Vertreter der indigenen Gemeinschaft QOM Navogoh „La Primavera“ ermöglichten daher ein erneutes Treffen um welches das Gemeindeoberhauptes Félix Díaz gebeten hatte.

HINTERGRUND



Polizisten bewachen kniende Mitglieder der Tonocoté-Gemeinde

Durante el encuentro que duró tres horas y al cual asistieron el secretario de Derechos de la Nación, Martín Fresneda; el presidente del INAI, Daniel Fernández; y miembros del CELS (Centro de Estudios Legales y Sociales), se acordó avanzar en una agenda común entre las partes involucradas.

De esta manera, las autoridades nacionales propusieron abordar una agenda positiva, a los fines de la implementación de la Ley 26.160, de acuerdo a la audiencia convocada por la Corte Suprema de Justicia. Por otra parte, propusieron retomar la mesa de diálogo entre el Gobierno Nacional, provincial y las comunidades originarias, para abordar las diversas problemáticas y consensuar una agenda social. Los miembros de la comunidad se comprometieron a responder las propuestas establecidas por el Gobierno Nacional.

Während dem dreistündigen Treffen, an dem der nationale Minister für Recht, Martín Fresneda, der Präsident des INAI, Daniel Fernández, und Mitglieder von CELS (eine Organisation die indigene Gemeinschaften und deren Rechte vertritt) teilnahmen, einigte man sich auf eine einheitliche Vorgehensweise zwischen den verwickelten Parteien.

Auf diese Weise schlugen die nationalen Behörden vor eine positive Agenda anzugehen, mit dem Ziel der Implementierung des Gesetzes 26.160, in Übereinstimmung mit den Beschlüssen einer gerichtlichen Anhörung, die von dem Obersten Gerichtshof einberufen worden war. Außerdem schlugen sie vor den Dialog zwischen nationaler und provinzieller Regierung sowie den indigenen Gemeinschaften wieder aufzunehmen um die diversen Problematiken in Angriff zu nehmen und einen Sozialplan zu beschließen. Die Mitglieder der Tonocoté-Gemeinschaft verpflichteten sich dazu die von der nationalen Regierung verabschiedeten Vorschläge zu erfüllen.

HINTERGRUND

Hoy en la actualidad se entregaron viviendas a todos los miembros de la comunidad tonocotes. Se hizo un acto protocolar para la entrega el cual fue presenciado por la presidente Cristina Kirchner y la actual gobernadora de la provincia Claudia de Zamora. Las viviendas están construidas en su predio pero en un espacio reducido, porque sigue en pie el proyecto urbanístico de construir 892 chalets, los cuales ocupan mucho espacio y por eso redujeron el predio en donde vivían las 23 familias.

Según los miembros de la comunidad están conformes y dicen haber llegado a un buen acuerdo con las autoridades. Al parecer le hicieron una “oferta que no pudieron rechazar“ a cambio de que no se hable más del desalojo, la represión y los atropellos vividos. Ningún miembro quiere hablar más del tema y niegan haber sido agredidos en algún momento cuando la realidad es otra.

Estuve en el predio y presencié los actos de violencia, escuché los testimonios de todos los miembros de la comunidad. Hay mucho material que abala lo que digo: audios, videos, columnas completas acerca del tema, escritas por periodistas independientes. Pero aun así ellos hoy hacen silencio, al igual que el dueño y fundador de un patio cultural, el Sr Froilán González.

Bis heute wurden allen Mitgliedern der Tonocoté-Gemeinde neue Häuser zur Verfügung gestellt. Mit einem feierlichen Akt, bei dem die Präsidentin Argentiniens Cristina Kirchner sowie die aktuelle Gouverneurin Santiago del Esteros Claudia de Zamora (Ehefrau ihres Vorgängers Gerardo Zamora) anwesend waren, wurden die Häuser an die Gemeinschaft übergeben. Sie befinden sich auf dem ursprünglichen Grundstück, dem Land der Gemeinschaft, jedoch auf einer beschränkten Fläche, denn der Bebauungsplan für das Gebiet mit 892 Villen und Wochenendhäusern bleibt erhalten und daher musste das Grundstück auf dem die 23 Familien lebten verkleinert werden.

Laut den Mitgliedern der Gemeinschaft – heute – sind diese zufrieden mit der Lösung und bestätigen eine gute Übereinkunft getroffen zu haben. Scheinbar wurde ihnen ein Angebot gemacht, das sie nicht zurückweisen konnten. Im Gegenzug dazu wird von ihnen nun nicht mehr von der Vertreibung, den Aggressionen und den erlebten Ungerechtigkeiten gesprochen. Kein Tonocoté-Mitglied will mehr etwas von dem Thema hören und sie verleugnen sogar überhaupt jemals angegriffen worden zu sein – wobei die Wahrheit leider eine andere ist.

Ich selbst war am Ort des Geschehens und habe die Gewalt miterlebt, ich habe die Erklärungen der Gemeindemitglieder damals gehört. Es gibt viel Material das unterstützt was ich sage: Tonmaterial, Videos, ganze Kolumnen über das Thema, geschrieben von unabhängigen Journalisten. Aber trotzdem bleiben die Tonocoté heute ruhig, gleich wie der Besitzer und Gründer einer bekannten kulturellen Stätte in Santiago („Patio Froilán“), Sr. Froilán González.

HINTERGRUND

Aunque el patio también estaba dentro del proyecto de ser “limpiado” al parecer al Sr Gonzalez también le hicieron una “buena oferta” o tiene “mala memoria” porque el día de de la vigilia de la marcha de los bombos invitó a la actual gobernadora Claudia de Zamora y al intendente Hugo Infante a su mesa a anunciar públicamente la “buena” gestión de la gobernadora, por su colaboración y apoyo a la marcha de los bombos, subsidiando a través de cultura con dinero. Y como acostumbran hacer los políticos, donde hay congregación de personas ellos se muestran. En concreto, Froilán González olvido “todo lo sucedido a cambio de ser subsidiado por el gobierno a través de cultura. Ahora la marcha de los bombos que era un acontecimiento del pueblo, lleva el sello de ser organizado por el gobierno de la provincia de Santiago del Estero, gestión Claudia de Zamora.

Aquí no pasó “nada“. Saquen sus propias conclusiones.

Gracias!! “Tinkunakuy” por permitirnos publicar en su revista. Se lo agradecen periodistas independientes que mucha de esta información me llevo gracias a su trabajo, y que bueno es saber que esta noticia va hacer eco “tan lejos de casa”.Saludos, Juan Pablo.

Obwohl auch dieses Grundstück den Bebauungsplänen hätte weichen sollen, wurde Sr. González wohl gleichfalls ein „gutes Angebot“ gemacht oder er scheint ein „schlechtes Gedächtnis“ zu haben, denn am Día de la vigilia, dem Auftakt zu den Feierlichkeiten zum Geburtstag der Hauptstadt Santiago del Estero, lud er im Rahmen des Marcha de los Bombos (Festumzug) die Gouverneurin Claudia de Zamora und den Bürgermeister Hugo Infante an seinen Tisch ein und lobte öffentlich das gute Management der Gouverneurin, ihre Kollaboration und Hilfe bei besagtem Festzug und ihre generelle Unterstützung kultureller Angebote durch finanzielle Mittel. Und da es üblich ist für Politiker sich bei größeren Versammlungen von Personen zu zeigen, nahmen diese die Einladung von Sr. González dankend an. Konkret, Froilán González hat all das vergessen, was passiert war, im Tausch gegen eine Subventionierung kultureller Angebote (wie zum Beispiel seinen Patio). Nun trägt der Marcha de los Bombos, der ein Ereignis des Volkes für das Volk war, den Stempel der Regierung der Provinz Santiago del Estero unter Führung von Claudia de Zamora, und hat damit für viele an Reiz und Authentizität verloren.

Hier ist also rein gar nichts passiert. Treffen Sie bitte Ihre eigenen Schlüsse.

Vielen Dank „Tinkunakuy“, dass wir den Artikel in eurer Zeitschrift veröffentlichen durften. Es danken die unabhängigen Journalisten, denn an viele der Informationen gelang ich durch ihre Arbeit. Es ist gut zu wissen dass diese Nachricht „so weit weg von daheim“ gelesen werden wird und ihre Kreise zieht... Liebe Grüße, Juan Pablo

Weitere Informationen auf zwei „unabhängigen“ Webseiten:

Diario Ultima Hora (<http://ultimahoradiario.com.ar/>)

<http://codigorojose.blogspot.com.ar/2013/05/desalojo-del-gobierno-de-zamora-la.html>

RINCÓN DE CUENTOS

Las medias del Obispo – Die Socken des Bischofs

Von Padre Sigmund Schänzle

Der Volksglaube drückt sich oft in wertvollen und vielfältigen Formen aus, kreativ und reich an Bildern, die zuweilen sicherlich der Hinterfragung und Läuterung bedürfen. Das Abkommen von Puebla¹ formuliert in diesem Zusammenhang folgendes: „man muss diese Formen populären Glaubens annehmen, purifizieren und weiterentwickeln...“

Wie schwer es manchmal fällt, den bildlichen Volksglauben anzunehmen, diese einfachen Ausdrucksformen des Glaubens mit ihrem primitiven Touch zu akzeptieren, die gleichzeitig so tiefgründig und absolut sind, so rein und alteingesessen, so stark und nicht korrumpierbar, die den Leuten helfen, trotz aller Zwischenfälle und Unannehmlichkeiten des Lebens weiterzumachen.

Wie oft durfte ich diese Wirklichkeit in meiner geliebten Kirche des *Señor de los Milagros de Mailín* erfahren. Wie schwer fiel mir der Umgang damit zu Beginn, als *rationalistischer Gringo*, wie schwer tat ich mich mit der Akzeptanz der Eigenarten des populären Volksglaubens als gültiges und wertvolles Phänomen. Der Kraftakt der Überwindung lohnte sich jedoch, eröffnete er mir eine neue, reiche Welt des Verständnisses der menschlichen Person, ihrer kindlichen, intimen Beziehung mit dem Heiligen und dem Geheiligten, ihrer tiefen Beziehung zu Gott, der Quelle aller Hoffnung.

Dass diesen Ausdrucksformen des Glaubens hin und wieder ein humoristisches Moment innewohnt, zeigt die folgende Anekdote, die sich im Jahr 1996 während des großen Festes zu Ehren des *Señor de Mailín* zugetragen hat.

Der Bischof der Diözese zu dieser Zeit, Mons. Gerardo Eusebio Sueldo, feierte an jenem Morgen eine sehr gut besuchte heilige Messe in der Kapelle der Gemeinde. Plötzlich näherte sich eine Dame von einfacher Herkunft und mit dem Akzent des Chacos, von beträchtlicher Körperfülle und niedrigem Wuchs, um nicht zu sagen *sehr klein*. Sie unterbrach den Bischof und eröffnete ihm: *Monseñor, ich muss dringend mit Ihnen sprechen*.

Der Bischof, ein, in liturgischen Fragen, bekanntermaßen detailverliebter Mann, antwortete ihr, sichtlich genervt und dennoch bemüht freundlich, sie möge doch bis zum Ende der Messe warten. Das ließ sich die Dame nicht zweimal sagen und schmuggelte sich in die Prozession der Würdenträger ein, die sich in Richtung der Sakristei bewegte. Nachdem sich der Bischof des Messgewandes entledigt hatte, ließ er die Dame zu sich rufen und empfing sie im Inneren der Sakristei.

Es handelte sich bei ihrem Anliegen offensichtlich um eine schwierige Sache, denn ich sah, wie der Bischof wiederholt ablehnend den Kopf schüttelte und deutlich erkennbar versuchte, die Dame von etwas zu überzeugen.

Wenige Minuten später, verließ der Bischof, sichtlich frustriert, den Ort der Besprechung und wandte sich an mich, dem er mit kurzen Worten klarmachte: *Ich delegiere dir diesen Fall!*

Da ich dem Bischof und seinen Nachfolgern in der priesterlichen Ordnung Gehorsam geschworen hatte, folgte ich seinen Anweisungen und empfing die Dame: *Womit kann ich Ihnen helfen?*

Ohne zu zögern antwortete sie mir: *Padrecito, Priester, ich habe das Versprechen geleistet, in diesem Jahr die Socken des Bischofs aus Mailin mitzubringen!*²

¹ Lateinamerikanische Bischofskonferenz 1979, Anm. d. Übersetzers

² Versprechen an Heilige werden als Gegenleistung für dessen Fürsprache geleistet, in der Regel werden Pilgerwege oder Verzichtleistungen versprochen (Anm. d. Übersetzers)

RINCÓN DE CUENTOS

Da lag also die Flinte im Korn! Deshalb hatte der Bischof mir den Fall so großzügig abgetreten! Ich versuchte also, die Dame von einer Abänderung ihres Versprechens zu überzeugen, erklärte ihr, es würde dadurch nicht an Gültigkeit verlieren, etc. – doch es gab keinen Weg sie zu überzeugen!

Zum Glück wurde ich kurzfristig durch einen Anruf auf meinem Handy gerettet, der mir die Notwendigkeit meiner unverzüglichen Anwesenheit in der Verwaltung mitteilte.

Welche Überraschung – in der Verwaltung befand sich auch Bischof Sueldo, der mich mit dem Anruf auf mein Handy vor der Sockensammlerin zu retten versucht hatte! Diese Geste versöhnte mich mit dem Bischof und seiner Delegation dieses schwierigen Falles an mich.

Sie wird nicht nachlassen, teilte er mir mit.

Was sollen wir tun?, fragte ich ihn?

Erfinden Sie etwas, wies er mich an, ohne die Bekräftigung zu vergessen: *Meine Socken bekommt sie nicht!*

Der Morgen hinterließ uns also zwei frustrierende Unterhaltungen, aber immerhin hatten wir uns für den Moment retten können, denn die Dame verschwand plötzlich unter mysteriösen Umständen im Getümmel der Pilger.

Die Ruhe war jedoch nicht von längerer Dauer. Am Nachmittag, ich saß gerade bequem an meinem Schreibtisch und unterschrieb Zertifikate, tauchte Lorena auf, ein Mädchen aus Lugones, das im Sekretariat arbeitete: *Padre, Sie werden von einer Dame gesucht die persönlich mit Ihnen sprechen möchte!* Ausgeträumt! Die Nachricht traf mich wie ein Blitz, fast hatte ich die Sache schon vergessen gehabt und ich fragte Lorena: *Hat sie etwa diese Statur?* Und beschrieb dabei mit Gesten die Silhouette der Dame.

Woher wissen Sie das?, fragte mich Lorena daraufhin, *kennen Sie sie?*

Ja, ich kenne sie. Weißt du was sie von mir verlangt? *Die Socken des Bischofs. Sie hat da wohl ein Versprechen geleistet...* *Was sollen wir tun?*

Während dieses Gesprächs arbeitete es in meinem Kopf ununterbrochen. Der Bischof hatte sich gerade zum Schlafen der Siesta hingelegt, ihm in diesem Zustand seine Socken zu stehlen, war mir schon aus rein ethischen Gründen verboten.

Ich bin kein Bischof, sprach ich meine Gedanken laut vor mich hin, *aber ich bin ein bischöflicher Vikar...* *So werde ich es machen!*

Ich öffnete meinen Schrank und zog ein Paar neue Socken daraus hervor. Die Socken steckte ich in einen Umschlag und schickte Lorena mit diesem zum Treffen mit der Dame.

Ehe Lorena, wie außer sich vor Lachen, zurückkam vergingen einige Minuten, es mögen fünf oder sieben gewesen sein.

Was hat die Dame gesagt? Wie hat sie reagiert?, fragte ich aufgeregt.

Sie hat mich geküsst, umarmt und ist, übergücklich, von Dannen gezogen!, erzählte Lorena, nachdem sie sich von ihrem Lachanfall erholt hatte.

So einfach ist es also, die Menschen glücklich zu machen! Als sich Bischof Sueldo von seiner Siesta erhob und sich wie gewohnt einen Mate gönnte, informierte ich ihn mit forderndem Blick:

Du schuldest mir ein Paar Socken!

Sag nicht, dass du den Fall lösen konntest, antwortete mir der Bischof ungläubig, worauf ich ihm das eben erst Erlebte schilderte.

An diesem Nachmittag erklärte uns Mons. Palentini, der Bischof von Jujuy diesen Brauch aus dem Chaco: Wer die Socken eines Pfarrers besorgt, so will es der Volksglaube, wird in der Folge vom Glück gesegnet. Wie viel mehr Glück müssen demnach die Socken eines Bischofs bewirken! Ich riet Bischof Sueldo, sich in Zukunft mit mindestens einem Ersatzpaar bischöflichen Strümpfen auszustatten. Zu Weihnachten bekam ich von ihm ein Paar Socken, um so meinen Kleiderschrank wieder zu vervollständigen. Vielen Dank!

DAS LETZTE WORT

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“



(Friedrich Hölderlin)

Antrag auf Mitgliedschaft im Tinkunakuy – Freundeskreis Santiago

Ich möchte Mitglied werden bei „Tinkunakuy – Freundeskreis Santiago“. Mir ist bewusst, dass die Entscheidung über meine Mitgliedschaft dem Vorstand des Freundeskreises vorbehalten ist.

Ich verpflichte mich freiwillig zu einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von Euro _____

Die Kündigung meiner Mitgliedschaft oder die Änderung des Mitgliedsbeitrags ist jederzeit möglich. Die Kündigung/Änderung erfordert die Schriftform (per E-Mail reicht aus). Bereits gezahlte/eingezogene Beiträge werden nicht zurückerstattet.

Ich ermächtige das Bischöfliche Stiftungsschulamt als geschäftsführende Stelle bis auf Widerruf, den oben angegebenen Betrag jährlich von folgendem Konto abzubuchen:

IBAN _____

BIC _____

Kontoinhaber (falls nicht Unterzeichner): _____

Angaben zu meiner Person:

Name: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Ich bin ehemalige(r) Praktikant(in): ja / nein

Ort, Datum

Unterschrift

Kontakt zum Freundeskreis: Stiftung Katholische Freie Schule, Freundeskreis Santiago, Postfach 9,

72108 Rottenburg, Tel. 07472 / 9878 0, E-Mail: sopler@stiftungsschulamt.drs.de, [santiago@stiftungsschulamt.drs.de]

IMPRESSUM

Tinkunakuy – vivir el encuentro

Zeitschrift des Freundeskreises Tinkunakuy

Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg Stuttgart

Verantwortlich für die Redaktion: Marc Frick und Jasmin Sonntag

Kontakt: marc-frick@gmx.de